

forderte ihn auf, diesen Ring entfernen zu lassen, sonst würde die ganze markgräfliche Linie aussterben. Man schenkte dem Traume erst keine Beachtung. Fünf Jahre später besuchte Bosc die Gruft noch einmal; da fiel ihm ein unscheinbarer Ring am kleinen Finger Christian Heinrichs auf, und der Traum kam ihm wieder in den Sinn. Aber Berücksichtigung fand die Traumerscheinung erst, als Markgraf Friedrich Christian die Nachfolge antrat und zu Beginn des Jahres 1769 in schweres Siechtum verfiel. Da hatte Bosc noch einmal den gleichen Traum. Und so erhielt er vom bayreuthischen Ministerium den Auftrag, er möge, da die Gesundheit des Landesherrn und die Erhaltung des regierenden Hauses in Frage kam, der Traumstimme willfahren, solle in aller Stille Gruft und Sarg öffnen und den ominösen Ring dem Ministerium überbringen. Dies geschah denn auch. Bosc fuhr nach Himmelskron, nahm dem markgräflichen Leichnam den Ring ab und händigte ihn den Ministern aus. Aber nun vermochte der Ring doch nicht mehr den Gang des Schicksals zu hemmen. Acht Tage später starb der Markgraf, und mit ihm erlosch der Mannesstamm der jüngeren Linie Brandenburg-Bayreuth. Das Land fiel an die Ansbacher Linie, die aber auch ihrerseits bald ausstarb. In dem sofort in Himmelskron aufgenommenen Protokoll Boses steht dieser Schicksalsring verzeichnet als goldener Ring mit einem Amethyst zwischen kleinen Brillanten, von denen gleich einer beim Abputzen herausgefallen und in der Stube des Pfarrers von Himmelskron verkugelt sei. Der sehr rostige Ring wurde dann dem Geheimarchiv auf der Plassenburg übergeben und kam später mit den zugehörigen Papieren in das Berliner Königliche Hausarchiv, aus dem er nun ins Hohenzollern-Museum gelangte.

(Neue pompejanische Funde.) Trotz des Krieges haben die von dem italienischen Archäologen Professor Spinazzola geleiteten Ausgrabungen in Pompeji ihren Fortgang genommen. Dabei sind gerade in letzter Zeit, wie italienische Blätter berichten, eigenartige und interessante Funde gemacht worden. Sämtliche freigelegten Häuser befinden sich in der Via Abundantia, die sich neben der Via Stabia und Via Rola als eine der Hauptverkehrsstraßen des kleinen, aber im Altertum so heiteren und lebenslustigen Städtchens entpuppt hat. Zahlreiche breite Schaufensteröffnungen beweisen, daß hier früher Läden gestanden haben. Daneben besaßen aber auch vornehme Patrizier hier ihre Häuser. Einen besonders originellen Fund hat das Haus eines reichen Bürgers Trebius Valens geliefert. An der langen, von einem breiten Dach beschatteten Vorderfront sind nämlich — nach Art moderner amerikanischer Reklame — grelle Anzeigen aufgemalt. So wird zum Beispiel ganz Pompeji darauf aufmerksam gemacht, daß demnächst ein Freund und Gönner der Stadt im Amphitheater ein großes Fest zu geben beabsichtige. Vierzig Paar Gladiatoren werden erscheinen! Jeder ist freundlichst eingeladen! — Unweit des Hauses des Trebius befindet sich eine öffentliche Rüstkammer. Der Hauptraum besteht aus einem großen, mit vielen Waffenschränken versehenen Saal, dessen Wände zahlreiche Fresken mit Darstellungen der Römersiege über Alt-Britannien schmücken! — Auch das im Jahre 1912 entdeckte Gerberhaus ist jetzt ganz freigelegt worden. Dabei ist in einem der vielen Schlafgemächer ein wohlerhaltenes Bett, wohl das einzige seiner Art, gefunden worden. Fußende und die der Mauer zugekehrte Seitenwand sind aus Holz und mit reichen Elfenbeinintarsien geschmückt. Selbst Polster und Laken sind noch unversehrt. Ferner hat man an der einen Seitenwand des Gerberhauses einen langen unterirdischen Gang entdeckt. Seine Wände sind mit Bildern aus der Iliade verziert. Wie aus den hier aufgefundenen Skeletten hervorgeht, hatten die Hausbewohner, als vor 1800 Jahren die Vernichtungskatastrophe über Pompeji hereinbrach, hierher ihre Zuflucht genommen, wo wahrscheinlich der eindringende Qualm und Rauch ihrem Leben ein Ende machte.

(Kriegshumor im Kunstgewerbe.) Im Schaufenster einer Lüneburger Kunsttöpferei ist eine Anzahl prächtiger

Wandteller ausgestellt mit Inschriften, welche zeigen, daß auch in dieser ersten Kriegszeit der Humor sich sein ihm gebührendes Plätzchen zu behaupten versteht. Zugleich aber predigt dieser echte Humor auch gute Lebensweisheit. Da mahnt eine Inschrift zum würdevollen Tragen des Unvermeidlichen, indem sie ausruft: „Allen, die zu nörgeln haben, nur drei Tage Schützengraben.“ Eine andere mahnt zur Zufriedenheit mit den jetzt manchmal recht zweifelhaften Ersatzstoffen für Lebensmittel und den unendlichen Steckrüben: „Lerne zu essen, ohne zu klagen!“ Auch ein Allheilmittel gegen die Lebensmittelknappheit, leider ein unmögliches, wird da angepriesen: „Das Essen ist knapp! Gewöhnt es Euch ab! 1916/17!“

(Eine neue Radierung Max Klingers.) ist bei E. A. Seemann in Leipzig in Vorbereitung. Der Künstler nennt das Blatt „Im Unterstand“. Es zeigt, im Querschnitt, einen niedrigen Unterstand, in dem fünf Soldaten — zwei in der Haltung der Erschöpfung, drei aufhorchend den Kopf nach rechts wendend — eine Gruppe bilden; über dieser wagrechten Linie erhebt sich leicht ansteigend als Kurve eine Hügelandschaft mit Bäumen. Das Blatt ist 18×22 cm.

Museen.

(Das neue Museum von St. Peter.) In allernächster Zeit soll in Rom der Grundstein für das vom Kapitel von St. Peter zu erbauende neue Museum der St. Peterskirche gelegt werden, das sich auch des besonderen Interesses Papst Benedikts erfreut, der für die Errichtung einen namhaften Beitrag ausgeworfen hat. Der architektonisch im gleichen Stil wie die Sakristei von St. Peter gehaltene Neubau kommt hinter die Kolonnaden, parallel zum Portikus Karls des Großen zu stehen. Er wird nach seiner Fertigstellung eine reichhaltige Sammlung alter Fragmente der alten St. Peterskirche sowie alle Archive, Dokumente, Pläne und Erinnerungen von Sankt Peter beherbergen.

Vom Kunstmarkt.

(Von den Oppenheimschen Sammlungen in Frankfurt a. M.) soll das alte Kunstgewerbe unter Leitung von Lepke und Helbing-München am 23. Oktober d. J. in Berlin versteigert werden. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die berühmte Oppenheimsche Krugsammlung, die bedeutendste, die es überhaupt in Privatbesitz gibt, mit der allein man sehr wohl die ganze Entwicklung der Steinzeugtöpferei in ihrer besten Zeit darstellen und erläutern könnte. Eine umfangreiche Skulpturensammlung enthält Bronzen, Terrakotten, Elfenbeinwerke, Stein- und Holzarbeiten von der Gotik bis zum 18. Jahrhundert aus Italien, den Niederlanden, Frankreich, dem Rheinland, Bayern und Franken. Unter den italienischen Skulpturen steht eine bemalte Terrakotta-Madonna des Benedetto da Majano an erster Stelle, von den deutschen Bildwerken muß neben der bayrischen Kreuzigungsgruppe um 1520 vor allem die Nürnberger St. Anna Selbdritt aus dem Kunstkreis Dürers hervorgehoben werden. Die Antwerpener Schnitzschule und Frankreich sind hervorragend vertreten. Einen Glanzpunkt der Sammlung bilden die Kölnischen Hauskapellenfenster, die dem Dreikönigsfenster des Kölner Doms nahestehen. Unter den zahlreichen Glasmalereien der deutschen, niederländischen und schweizerischen Meister ist besonders ein ausgezeichnetes Hauptstück des Zürichers Karl von Aegeri vom Jahre 1548 erwähnenswert. Emailarbeiten, Gläser, Miniaturen, Porzellane und Möbel, darunter eine vorzügliche Zimmertafelung der rheinischen Spätrenaissance, vervollständigen den Bestand dieser berühmten Sammlung, deren Katalog von dem bedeutendsten Kenner rheinischer Kunst, Direktor Otto von Falke, abgefaßt wurde.